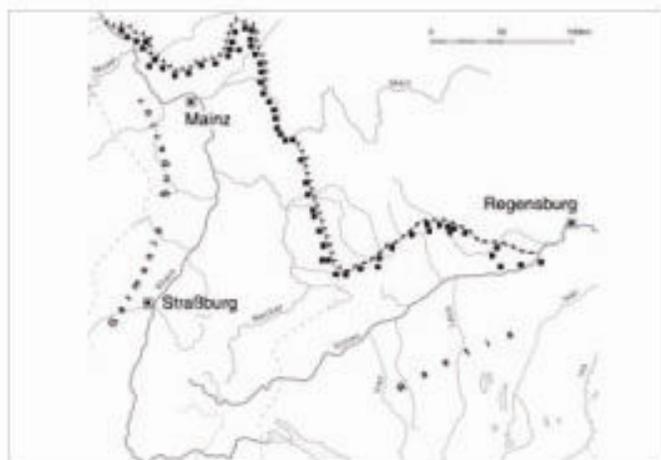


Die Aufnahme des Limes in die Welterbe-Liste der UNESCO

Andreas Thiel



a Verlauf des Obergermanisch-Raetischen Limes.
b Feldzeichen in Drachenform aus Niederbieber.

Auf seiner Sitzung vom 10.–17. Juli 2005 im südafrikanischen Durban beschloss das Welterbe-Komitee der UNESCO, die „Grenzen des Römischen Reiches: Obergermanisch-Raetischer Limes“ in die Liste des Weltkulturerbes aufzunehmen. Mit dieser Entscheidung wurde der Limes zur 31. Welterbestätte der Bundesrepublik Deutschland.

Voraus gingen fünf Jahre Vorbereitungen in den beteiligten Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz. Die Arbeiten begannen mit der Erstellung eines aktuellen Inventars der archäologischen Stätten entlang des Limes. Für die Umsetzung und Durchführung gemäß einheitlicher Standards richteten die vier zuständigen Landesämter für Denkmalpflege zunächst eine eigene Arbeitsgruppe ein. Neben einer ausführlichen Beschreibung des Limes und der Begründung seines außergewöhnlichen, universellen Wertes mussten im Rahmen des Projektes auch die internationalen Vorgaben zu Schutz und Präsentation von Kulturdenkmälern auf den Limes zugeschnitten werden. Dies geschah innerhalb eines so genannten Management-Plans, der den Welterbe-Antrag begleitete. Dabei zeigte sich, dass auch mit diesen Konzepten und Empfehlungen ein einheitlicher Umgang mit Deutschlands größtem und bekanntestem archäologischen Denkmal langfristig wohl nur durch die Einrichtung einer koordinierenden Institution gesichert werden kann. Ausgehend von der ersten Arbeitsgruppe entstand daher im Juni 2003 die Deutsche Limeskommission. Sie ist national wie international zuständig für Empfehlungen der Präsentation der einzelnen Bestandteile des Limes, die Beratung bei allen Vorhaben zur Vermittlung in der Öffentlichkeit und die Koordinierung und Durchführung von Forschungsprojekten. Der Deutschen Limeskommission gehören zwölf Vertreter der Universitäten, Forschungseinrichtungen und Museen am Limes, des Vereins Deutsche Limes-Straße, der Landesämter für Denkmalpflege sowie der für den Denkmalschutz zuständigen Ministerien aus Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz an.

Das in Durban angenommene Weltkulturerbe umfasst die äußere Limeslinie, den sog. Vorderen Obergermanisch-Raetischen Limes, also die Grenze, die etwa in der Zeit zwischen 100 n. Chr. und 260 n. Chr. bestand und die weiteste Ausdehnung der beiden antiken römischen Provinzen Obergermanien (*Germania superior*) und Raetien (*Raetia*) markiert. Die 550 km langen Grenzanlagen zwischen Rhein und Donau bilden zusammengenommen das größte und sicherlich auch bekannteste archäologische Einzeldenkmal Deutschlands. Gegenstand der Eintragung sind der Verlauf von Palisade, Graben und Erdwall bzw. Steinmauer, die gesicherten oder vermuteten Standorte der etwa 900 Wachttürme und Kleinkastelle, sowie die meisten der in dieser Ausbauphase existierenden Kastellplätze. Alle archäologisch bedeutsamen Flächen, gleichgültig ob römische Substanz hier oberirdisch sichtbar ist oder im Erdreich verborgen liegt, wurden in die (Kern-)Zone aufgenommen; archäologische Verdachtsflächen sowie Bereiche, die für das Erscheinungsbild und die Erfahrbarkeit des Limes bedeutsam sind, bilden in Form einer so genannten Pufferzone gleichsam den äußeren Ring des Weltkulturerbes. Insgesamt umfasst das Weltkulturerbe Obergermanisch-Raetischer Limes eine Fläche von 250 km² und verteilt sich innerhalb der vier Bundesländer auf über 150 Kommunen in 20 Landkreisen.

Die Aufnahme in die UNESCO-Liste verpflichtet dazu, internationale Standards in den Bereichen des Museumswesens, der Denkmalpflege und der archäologischen Forschung zu gewährleisten. Der künftige Umgang mit dem Limes kann und muss sich dabei an Vorbildern orientieren, insbesondere demjenigen seiner römischen „Schwestergränze“ in Großbritannien, Hadrian's Wall. Die britischen Kollegen konnten dort seit 1996 Erfahrungen mit derartigen Rahmenwerken sammeln, die beispielsweise zeigen, wie wichtig es ist, Schutz- und Entwicklungskonzepte beständig

zu überprüfen und fortzuschreiben. Doch am Limes in Deutschland wird es zunächst notwendig sein, die meist sehr allgemein gehaltenen Vorgaben des Management-Plans den lokalen oder regionalen Situationen anzupassen. Hierzu werden die Länder spezifische Limes-Entwicklungspläne ausarbeiten, wie dies in Hessen bereits umgesetzt wurde. Ebenso ist es notwendig, bei Bedarf weitere unterstützende Spezialpläne aufzulegen. So begleiten den Management-Plan bereits ein „Museums-Entwicklungsplan“ und „Verfahrensweisen für Rekonstruktion, Nach- und Wiederaufbau von archäologischen Denkmälern“. Nur auf den ersten Blick behandeln beide die Außenwirkung des Denkmals. Gerade der Tourismus sowohl entlang des Limes selbst, als auch in den verschiedenen Museen, spielt eine wichtige Rolle für ein langfristig erfolgreiches Denkmal-Management. Fragen der künftigen Präsentation des Limes sind aber auch für Schutz und Pflege des Limes von Bedeutung:

Nicht überall werden einem Besucher bisher Verlauf und Gestalt des römischen Grenzwalls und seiner Wachttürme deutlich. Eine durchgehende Kennzeichnung der Limesstrecke hat daher in den nächsten Jahren aus touristischer Sicht Vorrang. Sie dient auch dazu, Abschnitte, in denen der Limes oberirdisch nicht mehr erfahrbar ist, vor unbeabsichtigter Zerstörung zu schützen, denn in landwirtschaftlichen Flächen und in Wäldern wurde die kaum wahrnehmbare „Bodenwelle“ des Limesverlaufs häufig unbemerkt beschädigt. Wo der Limesverlauf sichtbar ist und noch einen wesentlichen Bestandteil der heutigen Kulturlandschaft bildet, sollte hingegen das Denkmal für sich selbst in unveränderter Form sprechen dürfen. Schon eine unangemessene Beschilderung kann hier wiederum schädlich sein. In der Vergangenheit wurde schließlich gerne zu rekonstruierenden Maßnahmen gegriffen, um die Präsentation einzelner Limesbestandteile, insbesondere von Wachttürmen, zu verbessern. Die internationalen Empfehlungen für die Gestaltung und die Positionierung derartiger Nachbauten mahnen hier jedoch mehrheitlich zur Zurückhaltung. So zählen alle nicht authentischen, wieder aufgebauten Limesbereiche selbstverständlich nicht zum Weltkulturerbe. Auch ICOMOS stellte in seinem Gutachten zum Welterbeantrag klar, dass rekonstruierende Maßnahmen und Nachbauten dem Denkmal Limes generell eher schaden als nutzen. Insgesamt gilt es, den Erfordernissen der Besucher gerecht zu werden und sie gleichzeitig in eine dem Denkmal angemessene, möglicherweise sogar förderliche Form zu bringen. Ein Partner in der Präsentation ist der Verein Deutsche Limes-Straße, in dem sich die meisten Städte, Gemeinden und Kreise zwischen Rhein und Donau zusammengeschlossen haben, um ihr verbindendes Band der antiken Grenze gemeinsam in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ein weiterer Partner sind die Museen entlang des Limes, die sich bereits im Vorfeld der Anerkennung des Limes als Weltkulturerbe über die Ländergrenzen hinweg zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

Dadurch, dass der Limes in Deutschland zusammen mit Hadrian's Wall in England ein einziges zusammengehörendes Weltkulturerbe bildet, wurde bereits eine sehr enge Kooperation zwischen Großbritannien und Deutschland festgeschrieben. Gleichzeitig gibt es Ansätze für eine gemeinsame Arbeit an der gesamten Grenzlinie. So begannen Vorarbeiten für eigene Anträge in Kroatien, Österreich, Schottland, der Slowakei sowie in Ungarn. Vermutlich werden von diesen Staaten bereits im Jahr 2007 weitere Anträge im Welterbe-Büro in Paris eingereicht werden. Das durchgehende Weltkulturerbe „Grenzen des Römischen Reiches“ kann zwischen Nordsee und Schwarzem Meer einmal bis zu ein Dutzend europäischer Staaten vereinen. Mittelfristig lässt sich durch die Einbeziehung der einstigen römischen Grenzanlagen im Nahen Osten und in Nordafrika ein Welterbe verwirklichen, das sich kontinuierlich durch drei Kontinente erstreckt. Dies setzt voraus, dass sich alle beteiligten Länder grenzübergreifend über

einheitliche Standards abstimmen – sicherlich ein ambitioniertes Projekt, aber gleichzeitig auch eines, das durch den internationalen Erfahrungsaustausch neue Chancen eröffnet.

Weitere Informationen: www.Deutsche-Limeskommission.de